



Die „fliegenden Diamanten“

Monika und Ernst Pries haben im Laufe von rund 40 Jahren fast 3000 Eisvögel beringt

VON BERND SCHILLING

UCKERMARK. Die kleinen „Löcher“ an Steilufeln von Gewässern bleiben dem „normalen“ Spaziergänger zumeist verborgen. Und mancher Wanderer wüsste mit ihnen wohl auch nichts anzufangen. Dabei sind diese Öffnungen etwas ganz Besonderes und Typisches für die Uckermark. Sie weisen auf ideale naturräumliche Lebensbedingungen und sie verraten einen der schönsten, seltensten und sehr schwer zu beobachtenden gefiederten Bewohner der Region, den Eisvogel. Denn diese nur etwa 40 Gramm schweren Vögel mit dem schillernd blaugrünen Rücken- und dem rostroten Bauchgefieder bauen ihre Nester am Ende bis zu 1,40 Meter langer Niströhren ins Erdreich. Sie bevorzugen Steilwände oder zumindest Steilabstiche mit einer Höhe von etwa 1,50 Meter. Und zwar möglichst abseits von Wanderpfaden.

Für die Templiner Monika und Ernst Pries geht von diesen Niströhren und von deren Bewohnern schon seit mehr als 40 Jahren eine große Faszination aus. „Immer im Frühjahr, meist um Ostern herum, werden wir besonders hellhörig“, beschreibt die jetzt 69-jährige ehemalige Forstangestellte die schon bald wieder aufkommende Unruhe. „Das ist die Zeit, in der die Eisvögel in ihren Revieren aktiv werden und ihre ersten Brutenvorbereitungen und in der auch wir diesem Geschehen unsere ganze Aufmerksamkeit widmen.“

Noch lange bevor 1973 der Eisvogel zum ersten Mal zum Vogel des Jahres erklärt und damit auf die kritischen Umstände seines Daseins in Deutschland beiderseits der innerdeutschen Grenze aufmerksam gemacht wurde, hatten die beiden Uckermärker mit Forschungen zum Leben und zur Fortpflanzung dieses exotischsten aller Vögel in der gefiederten Schar unserer Breiten begonnen. Von 1968 bis 2008, nach mehr als 40 Jahre währenden Beobachtungen, Fangaktionen, Zählungen und Kartierungen, kann man wohl sagen, dass Monika und Ernst Pries europaweit jene Ornithologen sind, die mit 2840 Stück wohl die meisten Eisvögel beringt und die einen von Experten geschätzten, profunden Einblick in das Leben dieser Vögel gegeben haben.

Die Stunden, die die beiden dafür aufwendeten, lassen sich nicht aufrechnen. Allein beim Abfahren aller betreuten 29 Eisvogelbrutplätze kommen gut 60 Kilometer zusammen. Doch das spielt in ihrem Verständnis die-



Vogel des Jahres ist der Eisvogel. Die hübschen, scheuen Vögel mit ihrem eisblauen Gefieder sind äußerst selten zu beobachten. Denn sie bauen ihre Nester abseits der Wanderpfade. Diese flüggen Jungtiere warten darauf, beringt zu werden.

FOTOS (2): HEIDRINK KOCH

ser Sache keine Rolle. Das Erkunden der Lebensumstände dieser Vögel ist Teil ihrer umfassenden Bemühungen zum Schutz der Natur. Immer sei es dabei um die Suche nach Gründen und Ursachen für das vermehrte oder verringerte Vorkommen dieser und anderer Vögel gegangen, meint Ernst Pries. Dass man dabei nicht „einspurig“ habe agieren können, verstehe sich von selbst, sagt der 75-Jährige, der mit 57 „Dienstjahren“ als Beringer wohl Ostdeutschlands Seniorchef auf diesem Gebiet ist. Denn wie bei vielen in unserem Leben gebe es auch hier komplexe Zusammenhänge, Auswirkungen menschlichen Handelns auf das Geschehen in der Natur. Parallel zu den Eisvogelforschungen haben die beiden Templiner deshalb auch die Lebensweisen Dutzender anderer Vögel unter die Lupe genommen und unter anderem 5477 Drossel, Teichsumpf und Schilfrohrsänger, 901 Kohlmeisen, 836 Tannenmeisen, 1479 Zilpzalpe, 738 Trauerschnäpper, 472 Erlenzeisige, 432 Buchfinken, 465 Rotkehlchen – kurz, insgesamt 22 690 Vögel 106 verschiedener Arten von A wie Amsel bis Z wie Ziegenmelker beringt.

Wie sie Anfang der 1970er Jahre 775 Mehlschwalben mit solch einem „Aluminium-Ring-

ausweis“ ausgestattet haben, beschreibt Monika Pries so: „Wir sind um 2.30 Uhr von zu Hause los und durch den Busch nach Knehden gefahren. Dort haben wir uns von der LPG eine lange Leiter ausgeliehen, so dass wir an die Nester der Schwalben unter einem Scheunendach rankamen. Noch im Dunkeln haben wir die Ausflugsöffnungen der Nester mit Lappen verstopft, damit uns keine Schwalbe entwischt. Und dann wurden Nest für Nest die Altvögel und die Jungen beringt.“

Täglicher Dauerauftrag war dagegen das Beringen der Rohrsänger ab 1971. Die Fangnetze standen nicht weit vom Haus an einem Seeufer. Damit die Vögel nicht zu lange in den Netzen zappeln mussten, wurde in kurzen Abständen kontrolliert. Vor allem, wenn der Ehemann dienstlich unterwegs war, wurde das für Monika Pries ein Dauerlauf um die Wette mit ihren häuslichen Pflichten. Bekleidet mit Gummistiefeln und Kittelschürze flitzte sie vom Haus zu den Netzen, während sich inzwischen ihre drei kleinen Kinder im umliegenden Wald selbstständig machten und wieder eingesam-

melt werden mussten. Mit wissenschaftlich fundierten Untersuchungen über die Ursachen des Röhrichtsterbens und seine Auswirkungen auf die Rohrsängerbestände mischte sich Ernst Pries bereits 1984 öffentlich in die Diskussion um nicht vertretbare Nährstoffanreicherungen in die Böden und Gewässer ein, so wie er das bis heute im Fallgeplanter industrieller Tiermastanlagen in Haßleben tut.

Das „Dauerprojekt Eisvogel“ habe ihnen seine Frau Monika „eingebracht“, sagt Ernst Pries im Scherz, „als sie mit dem Ornithologen Max Dornbusch, Oberförster in Alt Placht, zusammenarbeitete.“ 1961 war Ernst Pries forstlicher Standorterkunder beim Forstamt Templin. Aus den Bodenprofilen ausgeschachteter Erdgruben wurden Empfehlungen für den Waldbau abgeleitet. Dass dies der Beginn einer ganz besonderen „Liebe“ werden sollte, war nicht abzusehen. Erst ein paar Jahre später hatte Max Dornbusch entdeckt, dass die Gruben beliebter Nistort für Eisvögel geworden waren. In die steilen Wände hatten die nur etwa sperlinggroßen Vögel ihre arttypischen Niströhren gegraben. Der Gedanke lag nahe, den Vögeln durch weitere Gruben und künstliche Abstiche gezielt Nist-„Angebote“ zu unterbreiten. Inzwischen sind es zwischen Petznick, Templin, Gandenitz, Warthe und Küstrinchen mehr als ein Dutzend künstlicher Nistplätze geworden, die von Monika und Ernst Pries regelmäßig kontrolliert und meist jährlich aufgebessert werden.

„Man denkt, man weiß inzwischen fast alles über den Eisvogel“, sagt Ernst Pries, „aber man irrt sich immer wieder. Ich habe mal einen Abstich angelegt, nicht weit vom Wasser, abgelegen von Verkehrs- und Wanderwegen. Ich dachte: Das ist optimal. Als Eisvogel würde ich hier doch sofort meine Niströhre bauen. Danebengedacht! Hat bis heute keiner getan!“ Neben vielen Aufschlüssen über das Brutverhalten, die Ursachen misslungener Gelege, die Bestandentwicklung, die Siedlungsdichte und die durch Witterungseinflüsse zahlenmäßig oft stark schwankende Nach-

kommenschaft ist mit den Jahren auch ein umfangreicher Nachweis über den Zugvogel Alcedo atthis zusammengekommen. Verblüffende Weitflieger-Resultate sind dabei. Uckermärkische Eisvögel wurden fünf Monate nach dem Beringen bei Venedig (858 km) und im französischen Rhone-Delta (1243 km) gefunden, 1060 km fest. Ein Netz wiedergefundener uckermärkischer Eisvögel zieht sich über ganz Deutschland.

Bei ihren zahlreichen Verpflichtungen ist die wissenschaftliche Auswertung der von Monika und Ernst Pries erfassten Untersuchungsergebnisse leider etwas auf der Strecke geblieben. Das bedauert auch Günther Heise aus Fürstenwerder, ebenfalls Ornithologe, Chef des Fördervereins Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft und Freund der Familie. Er weiß den Querdenker Pries mit seinen schier unerschöpflichen Ideen zu schätzen, weiß, wie viel Herzblut die beiden in ihr Ehrenamt einfließen lassen, und er weiß dieses Engagement für die Natur zu würdigen. „Solche Leute müssten 100 Jahre alt werden“, wünscht er den beiden.

In Deutschland gibt es etwa 6000 bis 8000 Eisvogel-Brutpaare. Im Nordosten hat der Eisvogel sein größtes Verbreitungsgebiet. Aus bis zu drei Brutorten können 21 junge Vögel hervorgehen. Eisvögel ernähren sich hauptsächlich von Kleinfischen. Nisthöhlen können von Füchsen, Wiesel, Waschbären, Ratten, Mäusen und Maulwürfen ausgebaut werden. Länger andauernde Störungen durch den Menschen bewirken allerdings, dass die Vögel ihre Brut verlassen. Der Eisvogel ist durchaus von der Vernichtung seines Lebensraumes bedroht, etwa durch den Ausbau und die Regulierung von Flüssen und Bächen sowie durch trockengelegte Feuchtgebiete.

BS

Als Botschafter der Stadt der sieben Seen

Ins Wappen der Stadt Lychen hat es der Eisvogel zwar noch nicht geschafft, aber immerhin zierte er zusammen mit dem Slogan „... lieber Lychen!“ als Logo alle Publikationen des örtlichen Fremdenverkehrsvereins und Briefköpfe der Stadtverwaltung. Auch auf der Karosserie des umweltfreundlichen Hybrid-Dienstautos des Bürgermeisters wirbt der Eisvogel für die Stadt an den sieben Seen.

Dass Lychen im Jahre 1998 diese Wahl ganz bewusst getroffen hat, hängt damit zusammen, dass man sich identifiziert mit der Erhaltung einer weitgehend ursprünglichen Natur, für die der Eisvogel ja ein Qualitätsanzeiger ist. Ortschronist Karlheinz Ambellan hatte den Anstoß und den Namen Daniel nach einem Mitbegründer der Stadt Lychen 1248 gegeben.

Als Sympathieträger hat der Eisvogel seitdem auf zahlreichen Tourismusmessen mit einer eindeutigen Botschaft für eine Urlaubsregion mit ausgedehnten Wäldern, klaren Seen und Bächen geworben.

BS

Unikate aus Glas als Souvenirs

Der Annenwalder Künstler Werner Kothe hat dem Logo der Stadt eine neue Gestalt gegeben. Der Eisvogel ist auch in gläserner Gestalt präsent. Werner Kothe fertigt im Auftrag des Lychener Fremdenverkehrsvereins die bunt schillernde Rarität aus der Vogelwelt in Fusingglas – jedes Stück ist ein Unikat, geeignet als kleines Geschenk oder als Mitbringsel. Als Schmuckelemente für Sträuße, Gestecke oder Blumentöpfe sind die künstlerischen Arbeiten im Tourismusbüro erhältlich.

Der Fremdenverkehrsverein Lychen e.V. ist in der Stargarder Straße 6 zu finden, erreichbar unter Telefon 039888 2255.

BS

www.lychen.de



Künstler Werner Kothe sowie Beate Kurowski, Barbara Pälchen und Bärbel Hampel vom Lychener Fremdenverkehrsverein freuen sich über ein gelungenes Lychen-Souvenir.

FOTO: BS

Schüler unterwegs mit der Naturwacht

Projekte von Ornithologen

Bereits das fünfte Jahr betreibt die Naturwacht im Naturpark Uckermärkische Seen Lychener Schüler der 3. bis 6. Klassen, die sich als Juniorranger mit speziellen Themen des Naturschutzes befassen, so auch beim Eisvogelschutz. Hier sind sie an einem Abstich am Küstriner Bach zu sehen. In diesem Jahr sind mehrere Projekte gemeinsam mit dem Ornithologen Ernst Pries geplant. Die Mitarbeiter der Naturpark-Verwaltung sind am besten in Lychen erreichbar, unter Telefon 039888/43517, per mail uckermaerkischeeseen@naturwacht.de



Lychener Junior-Ranger beim Naturschutz am Küstriner Bach

FOTO: BS

Radwanderung im Angebot

Unter dem Motto „Ein fliegender Edelstein – der Eisvogel“ soll es morgen, am 3. März, in Schwedt um bedrohte Arten im Schutzgebiet gehen. Die Naturwacht bietet von 10 bis 13 Uhr eine Radwanderung, die an der Schwedter Stadtbücke beginnt.

PM



Der 75-jährige Ernst Pries, mit seiner Frau Monika, ist nach 57 Jahren wohl der Senior-Chef unter den Beringern Ostdeutschlands.